

Sloveniens Blatt.



Verantwortlicher Redacteur: Franz Polak.

N^o 1.

Dienstag den 4. Juli

1848.

Er scheint jeden Dienstag. Abonnement in loco halbj. 1 fl. ganzj. 2 fl. Bei Postversendung halbj. 1 fl. 15 kr. ganzj. 2 fl. 30 kr. Conv. Münze.

Die Revolution im Jahre 1848.

Die Meteore am heutigen politischen Himmel Schlag auf Schlag erscheinend, sich kreuzend, sich prallell haltend, verschwindend, und im Augenblicke wiederkehrend, finden in der Größe ihrer Wirkung hingehalten zu der Schnelligkeit ihrer Entwicklung kein Beispiel. Wann stürzten in wenigen Wochen soviel Regierungsformen, soviel Staatsysteme zusammen — so unbemerkt und knalllos, denn jetzt? Wann stellten die Völker ihre Begehren nach den angestammten Rechten mit dieser Eintracht, und mit diesem schlagenden Erfolge, denn jetzt? Wo ist das Ende dieser Erscheinungen; wie geartet ist es? — Bleich gewordene Staatsmänner suchen in der Geschichte eine Aufklärung; sie finden keine. Mancher Philosoph forscht und brüthet; — unzufrieden ruft er aus: Die Welt ist in einen Schwall gerissen ohne Regel — der Zustand ist factisch, und durch Vernunft nicht bestimmbar. — Und doch bestätigt sich der alte Grundsatz: Es geschieht in der Natur nichts Neues; die Vergangenheit gibt uns das Bild der Gegenwart, und ist der Spiegel der Zukunft. Wir wollen die Grundursachen und das Entstehen, so wie den Verfolg der gegenwärtigen europäischen Umwälzungen in geschichtlichem Ueberfluge gedrängt betrachten, und die Lösung der Frage, wann, und mit welchem Ergebnisse die Bewegungen enden werden — auf solcher Grundlage versuchen. Die Wichtigkeit einer derlei Betrachtung liegt zu klar vor Augen, als daß wir eine Erwähnung nöthig erachten könnten; die Aufgabe ist schön; — es erscheint das erstemal in der Weltgeschichte, daß Völker um die allgemeine Freiheit der Menschheit ringen, daß sie sich bestreben dieses Ideal mit Hintansehung des einseitigen Interesse einzelner Stände, Klassen oder Völkerschaften zu verwirklichen.

In der Vorzeit glaubte der Mensch, er habe zur Erreichung seiner Wohlfahrt, oder wenn wir den Ausdruck als nicht untergeschoben brauchen sollten, seiner Bestimmung, für sich allein nicht Kraft genug; dieß führte auf den Gedanken Sklaven bilden, und analog, Ein Volk unter das An-

dere unterwerfen zu dürfen. Dieses bestätigt uns die Geschichte der aufgeklärtesten Völker, nämlich der Aegypter, Alt-Indier, Griechen und Römer. Folgerichtig damit, doch gemäßigter stiftete in Europa der Germane das Feudalsystem; der Adel, und der mit ihm gleichberechtigte Priesterstand waren einzig zum Grundbesitze berufen; das Volk war ihnen theilweise auf eine die Menschheit entehrende Art untergeordnet; damit es sich nicht rühren könne, machte man Jene zu den einzigen Repräsentanten des Volkswillens und den Vollziehern des Rechtes. Das System fand Anklang; es wurde nicht blos in alle von den Germanen besetzte Gegenden eingeführt, es drang auch unter die andern, eigentlich frei konstituirten Völker, als die Magyaren und Slaven, unter Letzere namentlich unter die Russen empfindlich ein. — Europa zählte sonst blosse Unterthanen, und die Politiker und die Staatsrechtler predigten beinahe lediglich das Unterthans- und Lebensfach.

Das Christenthum und die Aufklärung verdamnten die Knechtschaft — so entstand besonders durch die in dem achtzehnten Jahrhunderte in Frankreich geborne und gesäugte moderne Philosophie der Gedanke an die Befreiung der Menschheit von unnatürlichen Freiheitseinzwänge, und der Rückstellung unter das angestammte Urrecht. Der Durchsetzung thürmten sich mächtige Hindernisse des Egoismus entgegen; zur Hebung war eine impetrende Kraft oder doch ein außerordentlicher Impuls nothwendig; — man fand sie in zwei Geistern, in dem Einen im neunten Jahrzehend des achtzehnten, in dem Andern im fünften Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts. Vielleicht hat sich Keiner der Beiden um die Ehre beworben der Befreier zu sein; sie sind es geworden, wenn auch den Einen die Geschichte aus theilweiser Nichtkenntniß, den Andern wegen nicht vollendeter Aufgabe nicht nennt. Die Philosophie konnte sich in ihrer Aufgabe zu einer Allgemeinheit nicht erheben; deshalb machte Jener mit der Einsetzung der Rechte der Personen einzelner Völkerschaften den Anfang; Dieser wollte die Nationen überhaupt in das ange-

borne Recht einführen. — Beide Theile der Revolution sind wichtig; beide, wie gesagt, noch beispiellos; Ersterer ist lehrreich durch Versuche gegen den Niederdruck von Jahrtausenden; Letzterer liegt uns zunächst am Herzen; er ist jeder praktischen Uebung vorausgeeilt, stellte Ereignisse von Jahrhunderten in Tagen her; er hat Dämme erbrochen, und wird sie in Kürze erbrechen, und zeigen daß Menschenwerk der Natur nachgeben muß.

[Fortsetzung folgt.]

Krain, unter den Regenten aus dem Hause Habsburg. Von Prov. Dr. Richter.

— Ein Ländchen, das die goldenen Früchte des Römertums eben verkostet hatte, wurde im großen Völkergedränge die Heerstrasse der Barbaren nach dem abendländischen Babel. — Und als des Hin- und Rückwanderns endlich ein Ende geworden, nachdem sich Gothische und Hunnische, Longobardische und Fränkische Schwerter, Gesetze und Sitten manigfaltig gekreuzt, blieb endlich das Slaventhum die Grundfarbe des Landes*].

Alle Gräuel des Faust- oder Gewaltrechtes, der Selbsthülfe, hartes verschiedenartiges Herkommen, endlose Fehden um streitiges Besizthum der Salier, Hohenstaufen, der Guelfen und Gibelinen, die unmenschlichste Knechtschaft und crasseste Unwissenheit im Volke ohne Eigenthum, ohne Recht — kaum auf auf das eigene Leben, — nur Burgen und elende Keuschen — wenig Strassen — desto mehr Raubritter — seltene Kirchen — fahrlässige Seelsorger — (von Aquileja her) Schulen fast keine — die Natur in ihrer wildesten Wildheit — der Ackerbau in seiner Kindheit — eine empörende Frohnarbeit, dazu die Hände geraubt und gestohlen wurden, — von bürgerlichen Gewerben keine Spur als die Ruinen, wo sie einst geblüht hatten, — das ist im Kurzen das Jammerbild des Landes, das der Zustand, in welchem Krain unter die väterliche Herrschaft der Habsburger kam.

Blicken Sie nun um sich, vergleichen Sie den gegenwärtigen Zustand ihres Vaterlandes mit jenem zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts und Sie müssen gestehen, daß innerhalb 500 Jahren Alles eine ganz andere, viel erfreulichere Gestalt gewonnen habe.

Aermliche, slavische Dörfer sind zu muntern, ansehnlichen Städten und Flecken herangewachsen, darin Handel und Gewerbe blühen. Wohlstand und Lebensverschönerung springt überall ins Auge.

Der Bauer, sonst ein Sklave mit Leib und Leben, Weib und Kind, nennt die Scholle, die er

baut, sein eigen, und liebt sie, weil er auch den Segen des Himmels darauf, sein Eigenthum nennen darf. Nicht mehr ein bejammernswürdiger Lastträger der Habsucht und Laune, wie in den Zeiten des Faustrechts, hat er ein Recht, Oesterreichisches Recht —, und darf es suchen.

Das haben die Habsburger gethan — von dem kaiserlichen Anherrn Rudolf der zuerst in der Landes-Hausveste günstige Worte für den Unterthan vermittelt, bis auf Josef II. der das harte Joch der Leibeigenschaft gebrochen, bis auf unsern Allergnädigsten Kaiser, der uns ein Gesetzbuch gegeben, über dessen hohe Vortrefflichkeit nur eine Stimme in ganz Europa ist. — Für das geistige und körperliche Wohl der Illirier ist gleich väterlich gesorgt. Krain hat seine eigene Kirche — seinen Bischof durch Kaiser Friedrich IV. fromme Sorgfalt und Freigiebigkeit, da es sonst von Aquileja geistliche Befehle einholen mußte, und stiefmütterlich genug behandelt wurde. — Wer übersieht die gesegneten Folgen alle, welche diese einzige Stiftung hervorgebracht? Würden wir wohl die Thomas Krone, die Hebersteine aufzuweisen haben? Würde es nicht vielleicht noch sein, wie es Schönleben gefunden, wenn er schreibt: *Res sorte in reliqua Ecclesia Catholica inaudita, per ducentos et octoginta annos Dioecesis Patriarchalis in territoriis Austriacis nonnisi semel per Ordinarium personaliter, et semel per substitutum suffraganeum visitatorem est visitata.*

Krain hat Schulen — nicht bloß gelehrte; der gemeinste Mann vermag seinen Kindern ohne große Kosten den nöthigen Unterricht in Volksschulen geben zu lassen. Schon Ernst der Eiserne, Vater K. Friedrich IV. gründete eine Schule zu Laibach, welche zwar als Landschaftsschule zur Zeit der Reformation in evangelische Hände kam, aber nach Ausrottung dieser Lehre, nur desto frischer als Gymnasium und gelehrte Hochschule aufblühte, an welcher die Schönleben, die Valvasor, die Tholnischer, ja die meisten als Litteratoren gekannt und genannten Krainer ihre erste Bildung erhielten. Was Maria Theresia, ihre Söhne und ihr Enkel, für alle Fächer des öffentlichen Unterrichts gethan, ist zu bekannt, als daß ich es ins Gedächtniß zurückrufen dürfte. Krain wurde in der Hinsicht stets den übrigen Hausländern gleich gehalten.

Und was sage ich erst von der landesväterlichen Sorge des oesterreichischen Herrscher-Hauses für das körperliche Wohl der Unterthanen? Ist es nicht ein eigener Zweig der Regierung, darüber

*] Wir werden Gelegenheit haben zu zeigen, daß der Krain auf Vodnits: Od pervija tukaj Stanuje moj rod. Ak' kdo ve sa drajga Pove naj od kod!

Slovene in Krain der Uebewohner ist, und berufen uns in Die Redaction.

durch Anstellung geprüfter Aerzte, Wundärzte und Hebammen zu wachen?

Wieviel ist nicht zur Belebung der National-Industrie geschehen, versucht und ausgeführt worden, seitdem das Littorale der Stapelplatz für inn- und ausländische Natur- und Kunstproducte geworden? — Welche Summen hat die Staatsverwaltung daran gesetzt, welche Opfer gebracht um den Handelsverkehr zwischen Triest und den Erblanden durch bequeme Communicationswege zu erleichtern? Die krainischen Strassen alle, besonders die über den Loibl und Planina, gleichsam die Mündung der österreichischen National-Industrie sind redende Beweise, was Oesterreich in dieser Hinsicht für Krain gethan, — und alle Vortheile, die von daher dem Lande zuschießen, sind eben so viele Wohlthaten der väterlichen Landesherrschaft. Ich will da nichts sagen von der Verbesserung der Landescultur, seitdem Maria Theresia die krainische Ackerbaugesellschaft ins Leben rief: nichts sagen von den heilsamen Verordnungen in Betreff des Forst- und Navigations-Wesens, nichts sagen von den trefflichen Weisungen über National-Deconomie.

Wo die Sache selbst spricht, bedarf es der Worte nicht. Aber das noch sei mir erlaubt, laut auszusprechen: Wenn Ruhe und öffentliche Sicherheit seit Jahrhunderten im Lande gewesen, wenn Krain gegen Venedig und die gefürchteten Barbaren von Stambul beschützt und erhalten worden, wenn die innern Kräfte des Landes zu erfreulichem Leben geweckt, und die Vortheile seiner natürlichen Lage zum Wohlstande der Eingebornen benützt wurden, wenn der Krainer durch Fleiß und Thätigkeit des Lebens froh werden kann, wenn er seine Sprache behalten hat, wenn er seinen Kindern den Weg zu allen öffentlichen Würden und Aemtern geöffnet sieht *], so ist dies das Werk der väterlichen Landes-Verwaltung, das Werk unsers erhabenen Herrscher-Hauses.

Man schlage die Landes-Acten auf, man lese Valvasoren, und man wird sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen.

Ziel des Guten haben wir erlangt.

Was fehlt uns noch?

Wir haben durch die väterliche Guld unsers gütigen Kaisers Ferdinand die Freiheit des Wortes, die Gleichheit aller Stände vor dem Gesetze, die Zusage einer freien Landesverfassung und die Befreiung des Landmannes von dem drückenden Unterthansverhältnisse als Morgengabe unsers neu-

en freien Bürgerlebens erlangt.

Gar Manches bleibt uns noch zu wünschen übrig:

Eine zeitgemäß verbesserte Städte- und Gemeindeverfassung, mit Befreiung aller mit Kost überkrusteten veralteten schädlichen Institutionen.

Vertretung des Gemeindegewesens durch einen selbstgewählten unbesoldeten AusschusSrath von zehn Vertrauen genießenden, bemittelten, intellectuell geeigneten Bürgern unter einem — aus dem Gemeinderathe zu wählenden Vorsitzenden.

Entscheidung der Gemeinde-Angelegenheiten durch die Stimmenmehrheit, und Ordnung des Stimmenrechtes.

Hebung des National-Wohlstandes unsers — durch glückliche klimatische Verhältnisse begünstigten kleinen Antheiles Unterkrain:

Hiezu gäbe eine vermehrte und verbesserte Viehzucht; der allgemeine Betrieb der Seidenraupenzucht; der Reisbau; die Veredlung der Obst- und Weinkultur eine weitaussehende Gelegenheit.

Bei dem Mangel an hinreichenden Wiesen in unseren Gegenden, müßte der vermehrte Anbau von Futterkräutern (der so reichliche Erträgnisse abwirft) eingeführt und angeeifert werden. Um aber hiedurch jede Beschränkung im Anbaue der Cerealien zu verhüten, wurde die Vertheilung der ausgedehnten Gemeindeguthweiden (die nur eine kümmerliche Nahrung für den hierlands im Allgemeinen schwachen Hornviehstand liefern, und zum großen Nachtheile der Volkskultur, ohne sonstigen Nutzen noch fortbestehen) zu beantragen, und durch ein Gesetz anzuordnen sein.

Hiedurch würde nicht nur der Futterbedarf für einen größeren und besseren Viehstand gedeckt; sondern auch bei einer vermehrten Düngererzeugung die Baufelder besser bestellt und zu einem höheren Erträgnisse gebracht werden können.

Der Seidenraupenzucht (die sich in Folge des gegenwärtigen Umsturzes in Italien, bei uns ganz besonders nützlich herausstellt und von dort einen Theil des Volksreichthums auf unser Land herüber zu leiten vermag), muß die umfassende Umpflanzung des Maulbeerbaumes vorangehen; welcher in unserem Klima ein vortreffliches Gedeihen verspricht.

Wo derzeit ein verkrüppelter Weidenbaum oder ein beinahe ganz nutzloser Akazienbaum steht, könnte ein Maulbeerbaum füglich seinen Platz finden.

Die Maulbeerbäume könnten längs den Feldern in Reihen und auf freien Plätzen in den Weingärten, ohne Schaden, gepflanzt werden, nachdem sie — ihrer Blätter zur Fütterung der Seidenraupen entkleidet, keinen bedeutenden Schatten mehr

*] Es wäre erwünscht zu wissen, ob der Herr Einsender eine positive Begünstigung der Sprache und der Eingebornen zur Anstellung, oder bloß eine milde Zulassung der slovenischen Sprache im Umgange, und die zeitweilige Anstellung eines Krainers glaubt; — dann wäre es auf kürzere Art möglich, ihn zeitgemäß zu belehren — da eine derlei Belehrung für das Eine wie das Andere hierlands noch Mancher braucht. Die Redaction.

auf die nahestehenden Pflanzungen werfen.
 In der Fortsetzung über Pflanzung, Behandlung, Vermehrung und Veredelung des Maulbeerbaumes; über die Zügelung der Seidenraupen und die Möglichkeit ihrer Verbreitung; über den Reissbau, die Veredelung der Obst- und Weinkultur, werde ich von Zeit zu Zeit in kleinen Aufsätzen zu erweisen suchen, welchen unbezweifelbaren Einfluß diese Gegenstände auf den National-Wohlstand nehmen können.

H.

L o c a l e s :

Auf die durch die öffentlichen Blätter erfolgte Kunde, daß der k. k. Herr Oberstlieutenant Carl Kiera v. Rittersheim am Felde der Ehre verblieben ist, veranstaltete einer seiner Freunde das Todtenamt. Solches wurde am 30. Juni d. J. in der hiesigen Franziscaner-Kirche von dem eben da anwesenden Hochwürdigem S. Vater Provinzial des Franziscaner-Ordens unter Assistirung zweier Herren Ordensgeistlichen solenn abgehalten; der Funktion wohnten die 4. Compagnie des löbl. vaterländischen Regiments, die 11. Compagnie des löbl. Infanterie-Regiments Baron Wimpfen, die Compagnie des uniformirten Bürgercorps, die Legion des Gymnasiums und die Compagnie der Nationalgarde in Parade bei; erstere Compagnie bildete den Spalier. Trotz der geringen hier befindlichen Mittel stand in der Kirche ein Katafalk aus Särgergewehren gebildet; er bestand aus 4 Trauer-Pyramiden, welche durch eine Einhängguirlande sinnreich verbunden waren. An dem Biedestale war der Namenszug des Verbliebenen mit einem Eichenkranz zu sehen. Die Verzierung des Katafalks mit den militärischen Trophäen war auf das Schönste geordnet. Das Publikum wohnte der Trauerfeier zahlreich bei. Allgemein war die Achtung, eigentlich Liebe und Hochschätzung zu dem Verbliebenen, ja, hie und da in Thränen zu sehen; bedenkt man, daß er kein geborener Krainer war, so wird sich mancher Anwurf des Separatismus beheben; es ist der deutliche Beweis wie Krain seinen Kaiser, und dessen Krieger ehrt: für Lezeres um so mehr als mit den Requiem noch drei Seelenmessen für die in Italien gefallenen Helden Oesterreichs verbunden waren.

Die Nationalgarde in Neustadt.

Diese besteht aus 3 Abtheilungen [Compagnien], nämlich aus dem uniformirten Bürger-Corps mit einer organisirten, braven Musikbande, als sogenannter 1., der Legion der Studirenden des Gymnasiums, als 2., und der sonstigen Gardes als 3. Compagnie. Des gemeinsamen Obercommandantens-Posten ist dermal unbesetzt, und wird durch den Herrn Franz Schkrenk als ältesten Hauptmann der Compagnien repräsentirt.

Die Compagnie der Studirenden zichnete sich die ganze Zeit ihres Bestandes durch schnelle Auffassung und pünktliche

Reisende erzählen: Am 30. v. M. hat der Landtag der Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien den Ban Freiherrn v. Jelacic für die Zeit, als das außerordentliche Bedrängniß gegen Ungarn dauert, zum Diktator beantragt, oder ausgerufen.

Aus eben selber Quelle kam uns zu: daß zwischen den Magyaren und den Illiriern bei Warasdin nächst der Tage ein Scharmüzel Platz gegriffen hat, der Erfolg war zum sichtlichem Nachtheile der Magyaren.

Ausführung in den Uebungen, durch fleißiges Versehen des Dienstes, und überhaupt in der Disciplin aus; — so waren auch ihre Salven bei dem Frohnleichnamsumgange so meisterhaft ausgeführt, wie man solche nur von einer altgedienten Truppe erwarten könnte. — Die Studienferien lösen diese Compagnie für einstmweilen auf. Als Beweis der ehrenden Anerkennung ihrer thätigen Mitgarden veranstalteten die Mitglieder der 3. und 1. Compagnie der Nationalgarde auf den 2. d. M. Abends ein Soupe mit Tanzunterhaltung, wozu nicht bloß die Studirenden, sondern auch zahlreich die gebildeten Klassen des Ortes, darunter die Hrn. Officiere der hierstationirten 4. L. W. Comp. des löbl. k. k. Prinz Hohenlohe Inf. Regiments und der 11. Comp. des löbl. Inf. Regiments Baron Wimpfen erschienen, — die Unterhaltung dauerte bis gegen den Morgen, und fiel sehr befriedigend aus.

Der k. k. Herr Gubernial-Rath und Kreishauptmann eröffnete den Koast auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers; darauf folgten die Toaste auf das Wohl des Kaiserhauses, des Erzherzoges Johann, des Feldmarschalls Radecky, des Ban von Kroatien, der Helden in Italien, des Hrn. Kreishauptmanns und der Studirenden.

Bei dieser Gelegenheit geschah mit einstimmigem Einklange die Erwähnung von dem Regimente Baron Wimpfen; — es hat den Verbbezirk in Benedig; der Abmarsch der hier anwesenden Compagnie war auf den nächsten Tag [nach Laibach] bestimmt. Man pries laut das Benehmen dieser Mannschaft; sie stand wegen der Verhältnisse ihrer Heimath unter so traurigen Umständen hier — daß das geringste zweideutige Benehmen Eines oder des Andern allgemeinen Verdacht gegen sie hätte erregen können; sie behauptete sich jedoch in schönem Rufe; wir ließen sie mit dem herzlichsten Gefühle scheiden, mit dem man von Freunden scheidet, und werden uns nicht täuschen, wenn wir behaupten, daß sie ungern von uns geschieden ist.

Ein Studirender der Philosophie wünscht unter vortheilhaftesten Bedingnissen auf die Monate Juli und August, als Hofmeister unterzukommen.

Näheres erfährt man in der Handlung des Herrn Corre zu Neustadt.



Es wird den P. T. Herren Abnehmern dieser Zeitschrift zur Wissenschaft eröffnet: daß ihnen diese um den Betrag von 15 kr. halbjährig, ins Haus zugestellt wird. Jene Herren Abnehmer, welche also die Zustellung wünschen, erhalten das nächste Blatt kommenden Dienstag erst Nachmittags; in der Folge jedoch aber immer des Vormittags.

Jeden Dienstag von 9 Uhr Früh an, wird die Zeitung abzuholen sein. Und man ersucht das nächst erscheinende Blatt längstens bis zur Mittagssunde abholen zu lassen; indem man solches sonst jedem Nichtabholenden, in der Meinung, er wünscht die Zustellung, in seine Wohnung senden würde. Die Verlagsdruckeri.